

Ein öffentlicher Garten statt eines neuen Gebäudes - als zugänglicher, durchgrünter und integrativer Freiraum für demokratische Kultur.

In Abgrenzung zur in der Auslobung formulierten Aufgabenstellung schlägt der Entwurf keine bauliche Erweiterung der Paulskirche vor, sondern eine minimale freiräumliche Transformation im Sinne einer nachhaltigen und sozialräumlich wirksamen Stadtentwicklung. Der bestehende öffentliche Raum rund um die Paulskirche wird als ausreichend groß und bereits heute demokratisch bespielt verstanden - insbesondere der Paulsplatz im Osten, auf dem regelmäßig Kundgebungen, Veranstaltungen und Märkte stattfinden. Die Qualität dieses Raums liegt in seiner Offenheit und Nutzungsvielfalt. Die planerische Zielsetzung besteht darin, diese Potenziale durch gezielte ökologische und gestalterische Eingriffe zu stärken.

Im Mittelpunkt steht die Teilentsiegelung der befestigten Platzfläche unter Erhalt des bestehenden Platanenrasters. Um jede der Baumgruppen wird die Oberfläche auf einen Durchmesser von ca. 3-4 Metern geöffnet. Die dort entnommenen Pflastersteine werden im Sinne der Materialwiederverwendung eingesetzt, um die beiden fußläufigen Querungen im Norden und Süden - in Verlängerung der Neuen Kräme - barrierefrei auszubilden. Zusätzlich werden hier Querungshilfen („Temposchwellen“) vorgesehen, um eine Verlangsamung des motorisierten Verkehrs und eine Priorisierung des Fußverkehrs zu erreichen. So wird der Fußgängerfluss zwischen Römerberg, Paulskirche und Liebfrauenberg gestärkt und der Paulsplatz insgesamt besser in die Umgebung integriert.

Die Paulskirche selbst, mit ihrer einzigartigen Geschichte als Ort der ersten deutschen Nationalversammlung und ihrer zurückhaltenden Wiederherstellung durch Rudolf Schwarz im Jahr 1948, ist ein starkes architektonisches und symbolisches Zeichen gelebter Demokratie. Ihre Ausstrahlung bedarf keiner architektonischen Steigerung, sondern eines respektvollen Rahmens im Stadtraum. Der Entwurf stellt diesen her, ohne in den Bestand einzugreifen. Die Setzung neuer baulicher Volumen im Wettbewerbsgebiet - etwa durch eine Bebauung anstelle der Stadtkämmerei - wird aus programmatischer Sicht nicht ausgeschlossen, aber für nicht notwendig erachtet. Stattdessen liegt der Fokus auf einer räumlich-atmosphärischen und funktionalen Qualifizierung des bereits vorhandenen öffentlichen Raums.

Das Konzept zielt auf eine niedrigschwellige, nutzungsoffene Aktivierung des Freiraums. Die geöffneten, neu bepflanzten Baumringe dienen nicht nur der Versickerung und Mikroklimaverbesserung, sondern auch als raumbildende Elemente. In Verbindung mit dezent platzierten Sitzgelegenheiten entsteht ein Ort des Verweilens, der informellen Begegnung und der gemeinschaftlichen Aneignung – ohne institutionelle Barrieren. Der östliche Eingang der Paulskirche wird durch eine subtil gestaltete Rampe barrierefrei erschlossen, die gleichzeitig als Sitzstufe und Orientierungskante im Raum wirkt. Zusammen mit weiteren raumbildenden Einfassungen am Nord- und Südrand entsteht eine ruhige, klar definierte Gartenstruktur mit hoher Durchlässigkeit und atmosphärischer Dichte.

Die punktuelle Entsiegelung, die Wiederverwendung vorhandener Materialien sowie die Verbesserung der Wachstumsbedingungen der bestehenden Platanen folgen den Prinzipien einer klimagerechten Stadtgestaltung im Sinne des „Sponge-City“-Konzepts. Durch das Entfernen unterirdischer Wurzelsperren wird das Wurzelwachstum in den entsiegelten Bereichen begünstigt. Das Ergebnis ist eine mittelfristige Vitalisierung der Bestandsbäume, eine Reduzierung der Oberflächenabflüsse bei Starkregenereignissen sowie eine Verbesserung des lokalen Mikroklimas durch höhere Transpirationsleistungen. Der Entwurf kombiniert somit ökologische, soziale und gestalterische Ansätze zu einer integrativen Freiraumstrategie für den zentralen Ort der Demokratie in Frankfurt.

Der Paulsgarten steht exemplarisch für einen demokratischen Raum, der nicht durch Repräsentation überzeugt, sondern durch Zugänglichkeit, Offenheit und alltägliche Nutzbarkeit.